



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

402 (1.9.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-294370](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-294370)

Goldene Freisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernstr.-Sammet-Str. 354/21. Das „Goldene Freisbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal, Bezugspreise: Drei Haus monatlich 2,20 RM, und 30 Bld., Einzelhefte: durch die Post 2,20 RM, (einschließlich 70.08 Pfg. Postgebühren) zusätzlich 72 Pfg. Postgeb. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 2mal, Bezugspreise: Drei Haus monatlich 1,70 RM, und 30 Bld., Einzelhefte: durch die Post 1,70 RM, (einschließlich 53.06 Pfg. Postgebühren) zusätzlich 42 Pfg. Postgeb.



Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtkaufpreis für 12-wöchentliche Werkmeterzeile 15 RM. Die halbjährliche Werkmeterzeile im Zertitel 1,00 RM. Schwertsinger und Weinheimer Ausgabe: Die halbjährliche Werkmeterzeile 4 RM. Die halbjährliche Werkmeterzeile im Zertitel 15 Pfg. — Adressen- und Erfüllungsort: Mannheim, Ausschließlicher Geschäftsstand: Mannheim, Postfach 100. — Druckort: Mannheim, Druckerei: Mannheim, Druckereibesitzer: Mannheim, Druckereibesitzer: Mannheim, Druckereibesitzer: Mannheim.

Abend-Ausgabe A

9. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 402

Freitag, 1. September 1939

Appell des Führers an das deutsche Volk

Deutschland und sein Führer sind fest entschlossen, bis zur Durchkämpfung ihres guten Rechtes zu kämpfen

Eine historische Stunde

Berlin, 1. September. (HB-Funk.)
Wieder bietet der Sitzungssaal des Reichstages an diesem Tag, an dem das ganze deutsche Volk von dieser Stelle die bedeutsamen Erklärungen des Führers erwartet, das Bild ganz großer entscheidungsreicher Stunden. Fast vollständig sind die Abgeordneten des Großdeutschen Reichstages versammelt, schon lange, bevor die Stunde des Sitzungsbeginns herannahet. In lebhafter Unterhaltung stehen die Männer des Deutschen Reiches in kleinen Gruppen beieinander, der Ernst und die Bedeutung dieser Stunde ist von ihren Gesichtern abzulesen, man vernimmt ihn aus ihren Worten, die man gelegentlich auffängt. Im Sitzungssaal herrscht wie immer die Uniform vor, diesmal sieht man aber ganz besonders viel Feldgrau, eine große Anzahl von Abgeordneten trägt schon das Ehrenkleid des deutschen Soldaten, andere wieder sind schon zu den Waffen eingezogen und müssen dieser historischen Sitzung fernbleiben.

Eine erwartungsreiche Spannung liegt über dem Hause, das schon lange vor Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz besetzt ist. In der Diplomatensloge finden sich zahlreiche Vertreter der in Berlin beurlaubten Mächte ein. Nach und nach füllen sich auch die Ministerbänke. Alle Reichsminister sind bei dieser demwürdigen Sitzung zugegen. Wie immer präsidiert auch an diesem Tage Generalfeldmarschall Göring dem Deutschen Reichstag.

In der ersten Reihe sitzt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, neben ihm der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Fick und der Reichsprotokollführer v. Neurath. Besondere Aufmerksamkeit widmen die Abgeordneten den Vorschlägen der einzelnen Wehrmachtsteile, deren Haltung Sicherheit, Ruhe und Zuversicht ausströmen.

Der Führer kommt

Um 10.30 Uhr betritt der Führer, der die Feldgrau Uniform trägt, den Sitzungssaal. Die Abgeordneten und die Tribünenbesucher erheben sich von den Plätzen. Raum hat der Führer seinen Platz eingenommen, als die bis dahin mühsam zurückgehaltene Begeisterung sich Luft macht. Ein Orkan von Beifallrufen und Händeklatschen schlägt dem Führer entgegen, und dieser ungeheure, minutenlange Begeisterungssturm, der in solcher Stärke noch niemals erlebt wurde, ist ein neuer Beweis des tiefen Vertrauens des deutschen Volkes in die Entscheidung seines Führers, insbesondere in dieser ersten und letzten Stunde.

Göring eröffnet die historische Sitzung

Reichstagspräsident Göring eröffnet die Sitzung mit einer kurzen Ansprache.

„Die Reichstags-Sitzung ist eröffnet. Meine Herren Abgeordneten! Ich habe Sie erst heute morgen um 3 Uhr einberufen können. Dank der Organisation, Bereitstellung von Kraftwagen, ist es gelungen, einen großen Teil der Abgeordneten rechtzeitig heranzubringen. Ueber hundert Abgeordnete sind heute nicht unter uns, weil sie dort stehen, wo heute der deutsche Mann am besten seine Haltung dokumentieren wird: als Soldaten der deutschen Wehrmacht. Sie werden dort ihre Pflicht tun, wie sie der gesamte Reichstag tun wird. Das Wort hat jetzt unser Führer.“

Der Führer spricht

Als der Führer nach den kurzen Einführungs- worten des Reichstagspräsidenten Hermann Göring die Rednertribüne betrat, schlägt ihm der Beifall förmlich entgegen. Die verantwortungsbewussten Darlegungen des Führers werden von dem Hause mit einer Spannung verfolgt, wie sie nicht stärker denkbar ist. Die Abgeordneten hängen an den Lippen des Führers, der eingangs die deutsch-polnischen Probleme aufzeigt und vor allen Dingen in schonungsloser Offenheit die Entwicklung der letzten Wochen und Monate darstellt.

Als der Führer erklärt, daß das Diktat von Versailles für Deutschland niemals Gutes sein könne, umbrödet ihn zum ersten Male der

Frankreich macht mobil

Paris, 1. Sept. (HB-Funk)

Die französische Regierung hat heute die Mobilmachung für den 2. September angeordnet.

Beifallsturm der Abgeordneten. Immer heftiger äußert sich die Zustimmung des Hauses, als der Führer von den Schritten Kunde gibt, die er zu friedlicher Lösung der deutsch-polnischen Spannung unternommen hat.

Ein Sturm der Entrüstung erhebt sich im Hause, als der Führer erklärt, daß es keine Großmacht gibt, die auf die Dauer solchen Zuständen, wie sie in der letzten Zeit an den deutschen Ohrenzugen geherzt haben, bestehen würde.

Nicht zu überbieten, ist die beifällige Zustimmung, die sich erhebt, als der Führer erklärt, daß das deutsche Volk wie das deutsche Staats- oberhaupt es sich nicht bieten lassen können, vergeblich zwei Tage auf eine Antwort der pol-

Einmarsch der deutschen Truppen in Polen

Die Wehrmacht hat den aktiven Schutz des Reiches übernommen / Auch die Luftwaffe eingegriffen / Die Kriegsmarine schützt die Ostsee

Berlin, 1. Sept. (HB-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers hat die Wehrmacht den aktiven Schutz des Reiches übernommen. In Erfüllung ihres Auftrages, der politischen Gewalt Einhalt zu gebieten, sind Truppen des deutschen Heeres heute früh über alle deutsch-polnischen Grenzen zum Gegenangriff angetreten. Gleichzeitig sind Geschwader der Luftwaffe zur Niederkämpfung militärischer Ziele in Polen gestartet. Die Kriegsmarine hat den Schutz der Ostsee übernommen.

nischen Regierung zu warten. Ungeheuer ist bei den Abgeordneten der Eindruck, den der Führer mit dem Hinweis auf die deutschen Leistungen hervorruft, an die das deutsche Volk in sechsjähriger rastloser opferbereiter Arbeit 90 Milliarden gewendet hat. Aus diesen Worten erfährt die deutsche Nation, wie umfassend der Führer und seine Regierung für die Sicherheit der Nation gekämpft haben. Dingen folgen das Haus den Sätzen des Führers, in denen er auf das persönliche Beispiel hinweist, das er selbst zu allen Zeiten der Welt

England war unterrichtet!

Eine notwendige Feststellung

Berlin, 1. September (HB-Funk)

Der englische Rundfunk behauptet, daß die englische Regierung von den Vorschlägen des Führers zur Lösung des Danzig- und Korridorproblems nicht in Kenntnis gesetzt worden sei.

Dem gegenüber wird amtlich mitgeteilt, daß die Donnerstagsabend veröffentlichten Vorschläge bereits am Mittwochsabend dem britischen Vorkommando in Berlin, Sir Neville Henderson, durch den Reichsaußenminister von Ribbentrop persönlich wortwörtlich zur Kenntnis gebracht wurden.

Des weiteren wurden ihm die wichtigsten Punkte dieser Vorschläge durch den Reichsaußenminister noch eingehend erläutert.

Kabinet und Parlament tagen in London

London, 1. Sept. (HB-Funk)

Das britische Kabinet trat um 11.30 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

DNB London, 1. Sept.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird das Parlament heute um 18 Uhr zusammentreten.

an die Opferbereitschaft der gesamten Nation auf einen fruchtbaren Boden gefallen. Wenn sie es notwendig gewesen war, in dieser Stunde schweigt er 80 Millionen zu einem einzigen Volk zusammen, der jeder Not und jeder Gefahr trotzen wird, komme was da wolle, der niemals einem Klende weichen wird und ein Ergebnis, wie das des 9. November 1918, für alle Zeiten unmöglich machen wird.

Der erste Soldat des Deutschen Reiches spricht

Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichstags!

Seit Monaten leiden wir alle unter der Last eines Problems, das uns ein Verfallener Diktator beschert hat und das nunmehr in seiner Ausartung und Entartung unerträglich geworden war.

Danzig war und ist eine deutsche Stadt!

Der Korridor war und ist deutsch! Alle diese Gebiete verdanken ihre kulturelle Erschließung ausschließlich dem deutschen Volk, ohne das in diesen östlichen Gebieten tiefste Barbarei herrschen würde.

Danzig wurde von uns getrennt! Der Korridor von Polen annektiert! Die dort lebenden deutschen Minderheiten in der qualvollsten Weise mißhandelt! Über 1 Million Menschen deutschen Blutes mußten schon in den Jahren 1919/20 ihre Heimat verlassen!

Wie immer, so habe ich auch hier versucht, auf dem Wege friedlicher Revisionen eine Aenderung des unerträglichen Zustandes herbeizuführen. Es ist eine Lüge, wenn in der Welt behauptet wird, daß wir alle unsere Revisionen nur unter Druck durchzusetzen versuchten. Fünfeinzig Jahre, bevor der Nationalsozialismus zur Macht kam, hatte man Gelegenheit, auf dem Wege friedlicher Verständigung die Revisionen durchzuführen. Man tat es nicht! In jedem einzelnen Falle habe ich dann vor mir aus nicht einmal, sondern oftmals Vorschläge zur Revision unerträglich Zustände gemacht.

Alle diese Vorschläge sind, wie Sie wissen, abgelehnt worden. Ich brauche Sie nicht im einzelnen aufzuführen: die Vorschläge zur Rückgabe der Gebiete, die durch die unzulässige, zur Ausdehnung des Krieges führenden, die Vorschläge zur Aussiedlung von in meinen Augen mit dem Völkervertrag schwer zu vereinbarenden Methoden der modernen Kriegsführung. Sie kennen die Vorschläge, die ich über die Notwendigkeit der Wiederherstellung der deutschen Souveränität über die deutschen Reichsgebiete machte, die endlosen Versuche, die ich zu einer friedlichen Verständigung über das Problem Oesterreich unternahm und später über das Problem Sudetendeckungsgebiet und Mährisch-Schlesien. Es war alles vergeblich! Eines aber ist unmöglich: zu verlangen, daß ein unerträglich Zustand auf dem Wege friedlicher Revision bereinigt wird — und dann die friedliche Revision konsequent zu verweigern!

Es ist auch unmöglich, zu behaupten, daß derjenige, der in einer solchen Lage dann dazu übergeht, von sich aus diese Revisionen vorzunehmen, gegen ein Gesetz verstoßt. Das ist ein Verstoß gegen das Gesetz! (Langanhaltende stürmische Zustimmungshandlungen). — Es geht nicht an, von jemand mit vorgehaltener Pistole und der Drohung des Verhängens von Millionen Menschen eine Unterschrift zu erpressen und dann das Dokument dieser erpressten Unterschrift als ein feierliches Gesetz zu proklamieren!

So habe ich auch im Falle Danzig und des Korridors versucht, durch friedliche Vorschläge auf dem Wege der Diskussion die Probleme zu lösen. Daß sie gelöst werden müßten, das war klar! (Lofende Beifallsrufe der Abgeordneten).

Und daß der Termin dieser Lösung für die Westmächte vielfachst uninteressant sein kann, ist begreiflich. Aber uns ist dieser Termin nicht gleichgültig! Vor allem aber war er und konnte er nicht gleichgültig sein für die lebenden Opfer.

Ich habe in Besprechungen mit polnischen Staatsmännern die Gedanken, die Sie von mir hier in meiner letzten Reichstagsrede vernommen haben, erörtert. Kein Mensch kann behaupten, daß dies etwa ein ungebührliches Verfahren oder gar ein ungebührliches Druck gewesen wäre. Ich habe dann die deutschen Vorschläge formulieren lassen und ich muß es noch einmal wiederholen, daß es etwas Loyales und Bescheidenes als diese von mir unterbreiteten Vorschläge nicht gibt. Und ich möchte das jetzt der Welt sagen: Ich allein war überhaupt nicht in der Lage, solche Vorschläge zu machen! (Rausdrüllende Zustimmungshandlungen).

Denn ich weiß ganz genau, daß ich mich damals zur Auffassung von Millionen von Deutschen in Gegenwart gebracht habe. Diese Vorschläge sind abgelehnt worden! Aber nicht nur das! Sie wurden beantwortet: mit Mobilmachungen, mit verstärktem Terror, mit gesteigertem Druck auf die Volksdeutschen in diesen Gebieten und mit einem langsamen wirtschaftlichen, politischen und in den letzten Wochen endlich auch militärischen und verkehrsrechtlichen Abschleppungsapparat gegen die freie Stadt Danzig. Polen hat den Kampf gegen die freie Stadt Danzig entfesselt! Es war weiter nicht bereit, die Korridorfrage in einer irgendwie billigen und den Interessen beider Staaten gerecht werdenden Weise zu lösen! Und es hat endlich nicht daran gedacht, seine Minderheitenverpflichtungen einzuhalten.

Ich muß hier feststellen: Deutschland hat diese Verpflichtungen allein erhalten! Die Minderheiten, die im Deutschen Reich leben, werden nicht verfolgt. Es soll ein Franzose aufstehen und erklären, daß etwa die im Saargebiet lebenden Franzosen unterdrückt, gequält und entrechtet werden! Keiner wird dies behaupten können!

Ich habe nun dieser Entwicklung vier Monate lang ruhig zugehört, allerdings nicht ohne immer wieder zu warnen. Ich habe

in letzter Zeit diese Warnungen verstärkt. Ich habe dem polnischen Volkshatler vor nun schon über drei Wochen mitteilen lassen, daß, wenn Polen noch weitere ultimative Notizen an Danzig schicken würde, wenn es weitere Unterdrückungsmassnahmen gegen das Deutsche unternehmen würde, oder wenn es versuchen sollte, auf dem Wege kollaborativer Massnahmen Danzig wirtschaftlich zu vernichten, dann Deutschland nicht länger mehr untätig zusehen könnte. (Lofende, minutenlange Zustimmungshandlungen der Männer des Deutschen Reichstags).

Ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß man in dieser Hinsicht das heutige Deutschland nicht mit dem Deutschland, das vor uns war, verwechseln darf. (Mit stürmischem Beifall unterstreichen die Abgeordneten diese Feststellung des Führers).

Man hat versucht, das Vorgehen gegen die Volksdeutschen damit zu entschuldigen, daß man erkläre, sie hätten Provokationen begangen. Ich weiß nicht, worin die „Provokationen“ der Kinder oder Frauen bestanden haben sollen, die man mißhandelt und verschleppt, oder die „Provokationen“ derer, die man in der stierischsten, sadistischsten Weise gequält und schließlich getötet hat! Eines aber weiß ich: daß es keine Großmacht von Ehre gibt, die auf die Dauer solchen Zuständen ruhig zusehen würde! (Erneute langanhaltende Zustimmungshandlungen).

Ich habe trotzdem noch einen letzten Versuch gemacht! Obwohl ich innerlich überzeugt war, daß es der polnischen Regierung — dieselbe auch infolge ihrer Abhängigkeit von einer nunmehr entseelten wilden Soldateska — mit einer wirklichen Verständigung nicht ernst ist, habe ich einen Vermittlungsvorschlag der britischen Regierung angenommen. Sie schlug vor, daß sie nicht selbst Verhandlungen führen sollte, sondern darauf hinwirke, eine direkte Verbindung zwischen Polen und Deutsch-

land herzustellen, um noch einmal in das Gespräch zu kommen.

Ich muß hier folgendes feststellen: Ich habe diesen Vorschlag angenommen!

Ich habe für diese Besprechungen Grundlagen ausgearbeitet, die Ihnen bekannt sind!

Und ich bin dann mit einer Regierung zwei volle Tage geflehen und habe erwartet, ob es der polnischen Regierung passte, nun endlich einen Bevollmächtigten zu schicken, oder nicht! (Stürmische Zurufe).

Sie hat uns bis gestern abend keinen Bevollmächtigten geschickt, sondern durch ihren Volkshatler mitteilen lassen, daß sie zur Zeit erwäge, ob und wie weit sie in der Lage sei, auf die englischen Vorschläge einzugehen; sie würde dies England mitteilen.

Meine Herren Abgeordneten! Wenn man dem Deutschen Reich und seinem Staatsoberhaupt so etwas zumuten kann, und das Deutsche Reich und sein Staatsoberhaupt das dulden würden, dann würde die deutsche Nation nichts anderes verdienen, als von der politischen Bühne abzutreten! (Lofende Beifallsdemonstrationen).

Meine Friedenliebe und mein endloser Langmut soll man nicht mit Schwäche oder Feigheit verwechseln, ich habe daher gestern abend mich entschlossen, es auch der englischen Regierung mitzuteilen, daß ich unter diesen Umständen von der polnischen Regierung keine Gerechtigkeit zur Verhandlung mehr erwarten kann. Die Vermittlungsvorschläge waren geschleiert. Inzwischen war als erste Antwort die polnische Generalmobilmachung gekommen, als zweites weitere Greuelkaten. Diese Vorgänge haben sich nun heute wiederholt. Nachdem schon neulich in einer Nacht 21 Grenzwechselläufe vorliegen, waren es heute nacht 14 (!), darunter drei schwere. Ich habe mich entschlossen, mit Polen in der gleichen Sprache zu reden, mit der Polen seit Monaten mit uns redet. (Lofender Beifall).

Wir haben keine Interessen im Westen

Wenn Staatsmänner erklären, daß dies ihre Interessen berührt, so kann ich eine solche Erklärung nur beäugeln. Sie kann mich nicht eine Sekunde in der Erfüllung meiner Pflicht wanken machen. Ich habe die feierliche Verpflichtung gegeben, daß wir von den Westmächten nichts fordern und nie etwas fordern werden. Ich habe versichert, daß die Grenze zwischen Frankreich und Deutschland eine endgültige ist, ich habe England immer wieder das Angebot einer Freundschaft gemacht, aber Liebe kann nicht nur von einer Seite geboten werden, sie muß ihre Erwidierung finden. Deutschland hat keine Interessen im Westen. Unser Westwall ist für alle Zeiten die Grenze nach dem Westen. Wir haben hier keine Ziele für die Zukunft. Diese Einstellung wird sich nie ändern.

Andere europäische Staaten begreifen unsere Haltung. Ich möchte hier vor allem Italien danken, das uns unterstützt hat. Sie werden verstehen, daß für die Durchführung dieses Kampfes nicht an eine fremde Hilfe appellieren wollen. (Beifall.) Wir werden diese unsere Aufgabe selber lösen. Die neutralen Staaten haben uns ihre Neutralität versichert, genau wie wir sie ihnen schon vorher garantierten. Es ist uns heiliger Ernst mit dieser Versicherung, und solange kein anderer ihre Neutralität bricht, werden wir sie ebenfalls peinlichst beachten, denn was sollten wir von ihnen wünschen oder wollen?

Ich bin darum glücklich, Ihnen und besonders von dieser Seite ein Ereignis mitteilen zu können: Sie wissen, daß Rußland und Deutschland von zwei verschiedenen Doktrinen regiert werden. Es war nur eine Frage, die geklärt werden mußte: Deutschland hat nicht die Absicht, seine Doktrin zu exportieren. Solange Rußland nicht die Absicht hat, seine Doktrin nach Deutschland zu exportieren, so lange sehe ich keine Veranlassung mehr, daß wir auch einmal nur gegen einander Stellung nehmen sollten.

Und wir sind uns nach beiden Seiten darüber ganz klar geworden, jeder Kampf würde nur andere Mächte zu Ruhnießern machen.

Wir haben uns daher entschlossen, einen Pakt abzuschließen, der zwischen uns beiden für alle Zukunft jede Gewaltanwendung ausschließt, der uns in gewissen europäischen Fragen zur Konsultation verpflichtet, der uns die wirtschaftliche Zusammenarbeit ermöglicht und der es vor allem sicherstellt, daß die Kräfte dieser beiden großen gewaltigen Staaten sich nicht mehr gegeneinander verbrauchen. Jeder Versuch des Westens, hier etwas zu ändern, wird scheitern. Ich möchte auch hier versichern, daß diese politische Entscheidung eine ungeheure Wende für die Zukunft bedeutet und eine endgültige ist.

Ich glaube, daß das deutsche Volk diese meine politische Einstellung begreifen wird. (Langanhaltender Beifall.) Denn Rußland und Deutschland haben im Krieg gegeneinander gekämpft. Beide waren die Leidtragenden. Ein zweites Mal wird das nicht mehr passieren, der Richtungsgriff und Konsultationspakt, der am Tage seiner Unterzeichnung bereits gültig war, hat gestern die höchste Ratifizierung in Moskau und auch in Berlin erfahren. (Beifall.) Auch in Moskau wurde dieser Pakt genau so begrüßt wie Sie ihn hier begrüßen. Die Rede, die der sowjetrussische Außenkommissar Molotow hielt, kann ich nur Wort für Wort unterstreichen.

Unsere Ziele: Ich bin entschlossen,

erstens die Frage Danzig, zweitens die Frage des Korridors zu lösen

und drittens dafür zu sorgen, daß in dem Verhältnis Deutschland zu Polen eine Aenderung eintritt, die ein friedliches Zusammenleben sicherstellt. Ich bin dabei entschlossen, solange zu kämpfen, bis die polnische Regierung geneigt ist, diese Voraussetzung herzustellen oder bis eine andere polnische Regierung dazu geneigt ist.

Ich will von den deutschen Grenzen das Element der Unsicherheit, die Atmosphäre ewiger bürgerkriegsähnlicher Zustände entfernen.

Ich will dafür sorgen, daß im Osten der Friede an der Grenze kein anderer ist, als wir ihn von einer unserer anderen Grenzen kennen. Ich will dabei die notwendigen Handlungen so vornehmen, daß sie nicht dem widersprechen, was ich Ihnen hier im Reichstag selbst als Vorschläge an die übrige Welt bekanntgab.

Kein Kampf gegen Frauen und Kinder

Ich will nicht den Kampf gegen Frauen und Kinder führen. Ich habe meiner Luftwaffe den Auftrag gegeben, sich auf militärische Objekte bei ihrem Angriff zu beschränken. Wenn aber der Gegner daraus einen Freibrief ableiten zu können meint, seinerseits mit umgekehrten Methoden zu kämpfen, dann wird er eine Antwort erhalten, daß ihm Hören und Sehen vergeht.

Polen hat heute nacht zum ersten Male auf unserem Gebiet durch reguläre Soldaten geschossen. Seit 2.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen. Von jetzt ab wird Bombe mit Giftgas belagert. Wer sich von den Regeln einer humanen Kriegsführung entfernt, kann von uns nichts anderes erwarten, als daß wir das gleiche tun. Ich werde diesen Kampf, ganz gleich gegen wen, solange führen, bis die Sicherheit des Reiches und bis seine Rechte gewährleistet sind. (Beifall).

Ich habe nun über sechs Jahre am Aufbau der deutschen Wehrmacht gearbeitet. Es sind in dieser Zeit über 90 Milliarden für den Aufbau der Wehrmacht aufgewendet worden. (Beifall.) Sie ist heute die bestausgerüstete und steht heute über jeden Vergleich zu 1914. Mein Vertrauen auf sie ist unerschütterlich. Wenn ich diese Wehrmacht aufrufe, und wenn ich vom deutschen Volk Opfer fordere, dann habe ich ein Recht dazu. Denn ich bin selbst heute genau so bereit, wie früher, jedes persönliche Opfer zu bringen. (Beifall).

Ich verlange von keinem deutschen Mann etwas anderes, als was ich selber über vier Jahre bereit war, jederzeit zu tun. Es soll keine Entbehrung in Deutschland geben, die ich nicht selber sofort übernehmen. Mein ganzes Leben ge-

hört jetzt erst recht meinem Volk. Ich will nichts anderes sein, als der erste Soldat des Deutschen Reiches. Der Reichstag antwortet mit einer feierlichen Kundgebung, ergriffen von der Größe des Augenblicks.

Ich habe damit wieder jenen Rock angezogen, der mir einst der heiligste war. Ich werde ihn nur ausziehen nach dem Sieg oder ich werde dieses Ende nicht erleben. Sollte mir in diesem Kampf etwas zustößen, dann ist mein erster Nachfolger Parteigenosse Göring. Sollte dem Parteigenossen Göring etwas zustößen, dann ist der nächste Nachfolger Parteigenosse Heß.

Als Nationalsozialist und als deutscher Soldat gehe ich in diesen Kampf mit einem starken, gläubigen Herzen hinein. Mein ganzes Leben war nichts anderes als ein Kampf für mein Volk, für die Wiederanerkennung des Deutschen Reiches. Ueber diesem Kampf soll sichtbarlich ein Wort des Glaubens an das Volk stehen. Ein Wort habe ich nie kennengelernt: das heißt Kapitulation.

Wenn irgend jemand aber glaubt, daß wir einer schweren Zeit entgegengehen, dann möchte ich ihn bitten zu bedenken, daß ein preussischer König mit einem lächerlich kleinen Staat einer größten Koalition gegenübertrat und, weil er jenes gläubige starke Herz besaß, das auch wir in dieser Zeit benötigen, am Ende erfolgreich bestand.

Der Umwelt aber möchte ich versichern, ein November 1918 wird sich niemals mehr in der deutschen Geschichte wiederholen.

So, wie ich selber bereit bin, jederzeit mein Leben für mein Volk und für Deutschland einzusetzen, so verlange ich daselbe auch von jedem anderen!

Wer aber glaubt, sich diesem nationalen Gebot, sei es direkt oder indirekt, widersetzen zu können, der fällt!

Verräter haben nichts mit uns zu tun! (Lofende Zustimmungshandlungen der Abgeordneten.)

Wir alle bekennen uns damit nur zu unserem alten Grundgesetz: Es ist gänzlich unwichtig, ob wir leben, aber notwendig ist es, daß unser Volk das Deutsche Reich lebt! (Der Deutsche Reichstag erhebt sich wie ein Mann und bereitet dem Führer ein überwältigende Kundgebung der Treue, der Kampfbereitschaft und einer unerschütterlichen Siegesgewißheit.) Bannerträger des Reiches

Es ist ganz unwichtig, daß wir leben, aber notwendig ist, daß unser Volk lebt. Ich erwarte von Ihnen, als die Sendboten des Reiches, daß Sie nunmehr auf allen Plätzen, auf die Sie gestellt sind, Ihre Pflicht erfüllen. Sie müssen die Bannerträger des Widerstandes sein, so wie es war in den Jahren 1918/19. Sie müssen die Bannerträger des Widerstandes sein, so wie es war in den Jahren 1918/19. Sie müssen die Bannerträger des Widerstandes sein, so wie es war in den Jahren 1918/19.

Appell an die Frauen!

Ich erwarte von den deutschen Frauen, daß sie in eigner Disziplin vorbildlich sich in diese große Kampfgemeinschaft einfügen. Die deutsche Jugend wird kühn den Herzer ahnen erfüllen, was der Staat von ihr fordert.

Wenn wir diese Gemeinschaft bilden, zu allem entschlossen, niemals gewillt zu kapitulieren, dann wird unser Wille jeder Not Herr werden. Und ich möchte schließen mit dem Bekenntnis, das ich einst aussprach, als ich den Kampf um die Macht aufnahm. Damals jagte ich:

„Wenn unser Wille so stark ist, daß keine Not ihn mehr zu zwingen vermag, dann wird unser Wille und unser deutscher Staat auch die Not zerbrechen und besiegen. Deutschland Sieg Heil!“

Polizeiliche Anordnung für den Luftschutzort Mannheim - Ludwigshafen

Auf Grund des § 7 der Ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzesetz in der Fassung vom 4. Mai 1937 (RGBl. I, S. 559) wird folgende Anordnung erlassen:

Allgemeine Vorschriften

1. Im Luftschutzort Mannheim-Ludwigshafen sind bis auf weiteres täglich als Dauerzustand vom Einbruch der Dämmerung bis zum Beginn der Verbunkelungsmaßnahmen durchzuführen.

2. Träger der durch die Erfüllung der Verbunkelungspflicht entstehenden Kosten ist grundsätzlich der Eigentümer der zu verbunkelnden beweglichen oder unbeweglichen Sache. Hat der Eigentümer den Besitz der Sache auf Grund eines Leih-, Miet- oder Pachtvertrages oder eines sonstigen Rechtsverhältnisses einem Dritten überlassen, so ist dieser Träger der Verpflichtung, es sei denn, daß es sich um eine Besitzüberlassung für eine unverhältnismäßig kurze Zeit handelt. Kommt eine Einmahlung nicht zustande, entscheidet der Ortspolizeiverwalter.

3. Für die zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen, öffentlichen und privaten Lebens und des Verkehrs dringend notwendigen Lichtquellen sind Verbunkelungsmaßnahmen durchzuführen. Alle übrigen Lichtquellen sind außer Betrieb zu setzen.

4. Lichtquellen außerhalb von Gebäuden, die nicht außer Betrieb gesetzt werden, müssen gegen Sicht aus der Luft abgeblendet sein und in ihrer Leuchtwirkung soweit herabgesetzt werden, daß auffällige, aus der Luft wahrnehmbare Lichterscheinungen an den angestrahlten Flächen (Straßenoberfläche, Hauswände usw.) vermieden werden.

5. Lichtquellen innerhalb von Gebäuden müssen, sofern sie nicht außer Betrieb gesetzt sind und sofern keine Verbunkelungsmaßnahmen an den Lichtausstrittsstellen durchgeführt werden, so abgeblendet sein und in ihrer Leuchtwirkung so weit herabgesetzt werden, daß keine auffälligen, aus der Luft wahrnehmbaren Lichterscheinungen ins Freie dringen.

6. Lichtausstrittsstellen von Gebäuden sind mit lichtundurchlässigen und lichtdicht abschließenden Verbunkelungsvorrichtungen abzublen- den, wenn die volle Innenbeleuchtung beibehalten wird. Schwach lichtdurchlässige oder nicht lichtdichtabschließende Mittel sind als Verbunkelungsvorrichtungen zulässig, wenn die Innenbeleuchtung so weit abgedimmelt wird, daß kein Licht ins Freie dringt.

Verbunkelungsmaßnahmen im Freien

7. Die Außenbeleuchtung aller Art, sowie die Beleuchtung von Lichtreflektoren, Normalleuchten, Scheinwerfern usw. ist, soweit in Nr. 8 bis 24 keine anderen Vorschriften gegeben sind, außer Betrieb zu setzen.

8. An wichtigen Straßenkreuzungen, Verkehrsampeln und Gefahrenstellen sind unter Beachtung der in Nr. 4 gegebenen Vorschriften Lichtleuchten in der Weise anzuordnen, daß sie den Verlauf der Fahrbahn einwandfrei kennzeichnen und für die Verkehrsteilnehmer auf sichtbar sind.

9. Die Beleuchtung von Verkehrs- und Warnzeichen, Hinweisschildern, Straßennummernschildern, Halteleuchtenschildern und sonstigen der Verkehrssicherheit dienenden Einrichtungen ist unter Beachtung der in Nr. 4 gegebenen Vorschriften, soweit notwendig, in Betrieb zu lassen.

10a). An verkehrsrechtlichen Stellen, z. B. an Straßenkreuzungen, Straßenübergängen, Haltestellen, Verkehrsinseln usw. müssen die waagerechten und senkrechten Flächen der Bordsteine einen weißen Anstrich erhalten.

b) Bei Treppen im Freien sind die Stufen durch weißen Anstrich kenntlich zu machen.

c) Bäume, Laternen, Masten, Pfeiler, Brücken geländer usw., die an Gefahrenpunkten, Straßenbiegungen und Uferstraßen stehen, sowie Ranten von Häusern und Räumen, die in der Geb- oder Fahrbahn liegen, sind durch weißen Anstrich kenntlich zu machen.

d) Die Anstriche müssen wetterfest und bei Dunkelheit gut sichtbar sein.

11. Hand- und Taschenlampen dürfen zu Beleuchtungszwecken im Freien nur in abgedimmtem Zustand benutzt werden.

12. Bei allen Verkehrsmitteln zu Lande (Kraftfahrzeuge, Schienenbahnen, Fahrräder, Fuhrwerke usw.) sind an den unbedingt verkehrsnotwendigen Außenlichtquellen Verbunkelungsmaßnahmen durchzuführen. Die übrigen Lichtquellen (z. B. Kraftfahrzeuge, Such-, Beobachtungs-, Richt-, Scheinwerfer) sind außer Betrieb zu setzen.

13. Die Scheinwerfer von Kraftfahrzeugen sind so abzuwenden, daß nur ein waagerechter, 5-8 Zentimeter langer, 1,5 Zentimeter breiter Ausschnitt in der Mitte der Abstrahlkeulen das Licht austreten läßt. Bei den Scheinwerfern der Fahrräder ist der Lichtstrahl auf einen waagerechten, 4 Zentimeter langen und 1 Zentimeter breiten Ausschnitt an der unteren Hälfte der Abstrahlkeule zu begrenzen. Kraftfahrzeuge fahren mit den Verbunkelungsmaßnahmen auf freier Landstraße mit Rücksicht auf Gegenverkehr und in geschlossenen Ortschaften mit Abblendlicht.

14. Front-, Schluss-, Brems- und Bearen- zumächlicher an Landfahrzeugen aller Art sind in ihrer Leuchtwirkung so herabzusetzen, daß sie nur auf eine Entfernung von bis zu 500 Meter wahrnehmbar sind.

15. Bei öffentlichen Verkehrsmitteln sind Nummern- und Zielschilder so schwach zu beleuchten, daß sie nur auf Entfernung von 10 bis 15 Meter lesbar sind.

16. Auf öffentlichen Straßen und Plätzen sind nicht in Fahrt befindliche Verkehrsmittel vorn und hinten durch eine abgeblendete Lichtquelle kenntlich zu machen.

17. Die Fahrtrichtungsanzeiger sind während der Verbunkelung zu benutzen.

18. Von der Außenbeleuchtung bei Wasser-

fahrzeugen dürfen nur die Positions- und Ankerlichter in Betrieb bleiben. Diese sind so abzustimmen, daß sie bei Beachtung aus der Luft nicht wahrnehmbar sind und Spiegelungen auf der Wasseroberfläche möglichst vermieden werden. Bei Dunkelheit und klarer Sicht dürfen auf Binnengewässern die Positions- und Ankerlichter nur bis zu einer Entfernung von 600 Meter sichtbar sein.

19. Die zur Durchführung dringender Arbeiten im Freien notwendigen Lichtquellen sind nach den Vorschriften der Nr. 4 abzublenden oder zu überdecken.

20. Lichterscheinungen bei Außenarbeiten und industrielle Feuererscheinungen sind nach den Vorschriften der Nr. 4 durch Überdachungen oder andere, den betrieblichen Vorgängen angepaßte Mittel abzublenden oder während eines Luftangriffs zu vermeiden.

Verbunkelungsmaßnahmen in Gebäuden und Fahrzeugen

21. Bei Gebäuden sind grundsätzlich die Lichtausstrittsstellen der Räume (Fenster, Oberlichter, Glasdächer, Türen usw.) durch Klapp- oder Rollläden, Jalousien, Zug- oder Kollovorhänge, Tapeten oder sonstige Mittel aus Holz, Blech, Gewebe, Wappe, Papier, Kunststoff usw. unter Beachtung der in Nr. 6 gegebenen Vorschriften abzublenden. Die Abblendenmittel müssen einfach zu bedienen und dauerhaft sein. Bei Klapp- oder Rollläden und Jalousien, die nicht lichtdicht abschließen, sind zusätzliche lichtdämpfende Vorhänge zu verwenden oder die Lichtquellen der Innenbeleuchtung abzublenden.

22. In Räumen, in denen nur eine schwache Helligkeit zum Zutritt finden notwendig ist (Treppenhäuser, Klare, nicht ständig benutzte Wohnräume, Speisekammern, Aborte, Nebenräume usw.) sind unter Beachtung der in Nr. 5 gegebenen Vorschriften die Lichtquellen der Innenbeleuchtung abzublenden. Das gleiche gilt

für gewerbliche Arbeitsräume mit großen Fensterflächen, in denen aus wirtschaftlichen und technischen Gründen Verbunkelungsmaßnahmen an den Lichtausstrittsstellen besonders schwierig sind.

23. Bei Türen, die aus beleuchteten Innenräumen unmittelbar ins Freie führen, ist sicherzustellen, daß beim Öffnen der Türen kein Licht nach außen fällt.

24. Für die Innenbeleuchtung von Fahrzeugen aller Art gelten sinngemäß die Vorschriften der Nr. 21-23.

Verhinderung unzulässiger Beleuchtung

25. Soweit Lichtquellen aller Art nicht nach den Nrn. 8-24 mit den dort genannten Einschränkungen beibehalten werden, sind sie so außer Betrieb zu setzen, daß jede Betätigung durch Unberufene und jede versehentliche Betätigung mit Sicherheit verhindert wird.

Anzeigepflicht von Mängeln der Verbunkelung

26. Im Selbstschutz prüfen die Luftschutzwart, im erweiterten Selbstschutz die Betriebsluftschutzleiter und im Werkluftschutz die Werkluftschutzleiter oder deren Stellvertreter die Durchführung der Verbunkelungsmaßnahmen und melden gegebenenfalls festgestellte Mängel im Selbstschutz dem örtlichen Luftschutzleiter, im erweiterten Selbstschutz und Werkluftschutz zunächst den Betriebsführern und, wenn diese die Mängel nicht in angemessener Zeit beheben, dem örtlichen Luftschutzleiter.

Erleichterung von der Verbunkelungspflicht

27. a) In besonderen Ausnahmefällen können

Polizeiliche Anordnung für den Luftschutzort Mannheim - Ludwigshafen

Auf Grund der §§ 2 und 5 des Luftschutzesetzes vom 26. Juni 1935, §§ 7, 9 und 19 der I. Durchführungsverordnung zum Luftschutzesetz vom 4. Mai 1937 und § 1 der III. Durchführungsverordnung zum Luftschutzesetz vom 28. Februar 1938 wird folgende Anordnung erlassen:

§ 6 Hilfsspolizeibeamte

Zu Hilfsspolizeibeamten werden ernannt: a) der verstärkte Polizeiführer, b) sämtliche Sach- und Truppführer des SD, c) sämtliche Werkluftschutzleiter, d) sämtliche Betriebsluftschutzleiter der erweiterten Selbstschutzbetriebe, e) sämtliche Amtsträger des Reichsluftschutzbundes soweit sie einen Dienstaussweis haben, f) die Ordner der öffentlichen Sammelshäuser.

§ 7 Entrümpelung

27. a) In besonderen Ausnahmefällen können

§ 8 Verbunkelungsmaßnahmen

Mit Einbruch der Dunkelheit sind alle Fenster so abzublenden, daß kein Lichtschein nach außen fällt. Transparente und dergl. dürfen beim Eintritt der Dunkelheit nicht eingeschaltet werden. An Eingängen von Geschäften, Lokalen und dergl. müssen Lichtschleusen angebracht sein, damit beim Öffnen der Türen kein Lichtschein nach außen fällt. Fahrzeuge sind mit Eintritt der Dunkelheit vorschriftsmäßig abzublenden. Die Blendklappen sind stets beim Fahrzeug mitzuführen.

§ 9 Fliegeralarm

Der Fliegeralarm wird durch langgezogene, gleichmäßig schwankende Heulton der Luftschuch sirenen bekanntgegeben.

§ 10 Zu Hilfsspolizeibeamten werden ernannt:

a) der verstärkte Polizeiführer, b) sämtliche Sach- und Truppführer des SD, c) sämtliche Werkluftschutzleiter, d) sämtliche Betriebsluftschutzleiter der erweiterten Selbstschutzbetriebe, e) sämtliche Amtsträger des Reichsluftschutzbundes soweit sie einen Dienstaussweis haben, f) die Ordner der öffentlichen Sammelshäuser.

§ 11 Entwarnung

Die Entwarnung wird entweder durch langgezogene, in der Tonhöhe gleichbleibende Töne der Luftschuch sirenen oder durch die Polizei bekanntgegeben.

§ 12 Luftschuchpflicht

Bei durch einen Fliegerangriff Schaden entstanden, so ist jeder, der zur Hilfeleistung aufgefordert wird, verpflichtet, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

§ 13 Strafandrohung

Wer den getroffenen Anordnungen keine Folge leistet, wird, wenn in anderen Gesetzen keine höhere Strafe vorgesehen ist, mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft.

§ 14 Inkrafttreten

Die polizeiliche Anordnung tritt sofort in Kraft. Mannheim, den 1. September 1939.

Der Polizeipräsident
als örtlicher Luftschutzleiter des Luftschutzortes Mannheim-Ludwigshafen
gez.: Dr. Ramsperger

Bekanntmachung: Der Luftschutz ist aufgerufen!

Volksgenosse und Volksgenossin, denke an die vaterländische Pflicht — handle danach!

Was du in Friedenszeiten über den Luftschutz gelernt hast, sollst du nun in die Wirklichkeit umsetzen.

Beherrze deshalb folgende Grundzüge:
Behalte Ruhe und bewahre Disziplin!
Siehe nicht in Gruppen auf der Straße umher!

Wist du irgendwie eingeteilt, so melde dich sofort bei der zuständigen Stelle. Ist dies nicht der Fall, so gehe ruhig deiner Arbeit nach.

Zu Hause Sorge dafür, daß die Fenster bei Dunkelheit vollständig abgedunkelt sind und mache deine Wohnung wie dein Haus luftschuchfertig!

Wist du Luftschuchwart oder Blockwart, so gib ruhige, aber bestimmte Anordnungen; du bist für dein Haus oder deinen Block verantwortlich!

Bei Fliegeralarm (gleichmäßig schwankender Heulton der Luftschuch sirenen) begib dich sofort in den nächsten Schuchraum.

Wist du zu Hause, so schließe sämtliche Türen und Rollläden, öffne die Fenster und stelle sie fest; stelle den Hauptgasbrenner ab; elektrische Hauptschalter ausfallen oder evtl. Sicherungen herausschrauben; nimm dann

dein Schuchraumgepäck und gehe ruhig in den Schuchraum.

Wist du auf der Straße, in einem Auto oder auf einem Fuhrwerk, so denke daran, das Fahrzeug auf die rechte Seite zu stellen — Hydranten freilassen! Pferde ausspannen und festbinden, — nicht an Gaslaternen! Gefpannführer, bleibe bei den beiden Pferden; die anderen suchen sofort den nächsten Sammelshuchraum auf.

Fahrzeugführer, vergiß nicht, die Abblendklappen für die Verbunkelung mitzunehmen, damit du bei Nacht dein Fahrzeug abblenden kannst.

Wist du in einer Versammlung oder in einem Theater u. dgl., so verlasse den Raum ruhig — durch Herabstürzen oder Herausdrängen werden Menschen leicht verletzt oder gar getötet.

Bei Fliegerangriff verhalte sich jeder ruhig im Schuchraum. Nicht rauchen, kein offenes Licht brennen. Den Schuchraum nur mit Genehmigung des Luftschuchwartes verlassen. Bei Kampfstoffgeruch Gasmaste aufsetzen — haßt du keine, so halte ein feuchtes Tuch vor Mund und Nase.

Hat eine Fliegerbombe ein Haus getroffen, nicht die Ruhe verlieren und nicht aus dem Schuchraum herausstürzen — denke daran, daß es vielleicht eine Gasbombe war und du durch ausströmenden Kampfstoff gefährdet werden kannst. Bedenke immer, daß genügend geschulte

Erleichterungen von den Vorschriften der Nr. 7 und 19 bis 22 für diejenigen Betriebe zugelassen werden, die an die Luftschuchwarnzentrale angeschlossen sind, für die außerdem die dauernde Verbunkelung aus wirtschaftlichen und technischen Gründen untragbar ist und bei denen die notwendigen organisatorischen und technischen Einrichtungen vorhanden sind, um bei Luftgefahr das schlagartige Einlegen der Verbunkelung zu gewährleisten.

b) Entsprechende Anträge sind schriftlich mit eingehender Begründung an den örtlichen Luftschuchleiter zu richten.

c) Für Anlagen und Einrichtungen der in § 22 der Ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzesetz in der Fassung vom 4. Mai 1937 (RGBl. I, S. 559) genannten besonderen Verwaltungen sind die Anträge an die Luftgaukommandos oder an die Armeeoberkommandos zu richten.

28. Die Wehrmacht, die H-Verfügungstruppe und der Sicherheits- und Hilfsdienst können von den Vorschriften der Nr. 11 bis 14 abweichen, soweit es die Erfüllung ihrer hoheitlichen Aufgaben zwingend erfordert.

Strafvorschriften

29. Zuwiderhandlungen gegen diese polizeiliche Anordnung werden nach § 9 des Luftschutzesetzes in der Fassung vom (RGBl. I, Seite ...) bestraft.

30. Die polizeiliche Anordnung tritt sofort in Kraft.

Mannheim, den 1. September 1939.
Der Polizeipräsident
als örtlicher Luftschutzleiter des Luftschutzortes Mannheim-Ludwigshafen
gez.: Dr. Ramsperger

Jeder hat den nächsten Schuchraum aufzusuchen. Im Schuchraum ist den Anordnungen der hierfür bestimmten Hilfsspolizeibeamten Folge zu leisten.

Bei Fliegeralarm ist das Herumgehen auf Straßen und Plätzen verboten. Fahrzeuge sind auf die rechte Straßenseite zu stellen. Die Hydranten sind dabei frei zu lassen.

Die Pferde sind an Fuhrwerken auszuspinnen und festzubinden; aber nicht an Gaslaternen. Der Gefpannführer verbleibt bei den Pferden.

Die Entwarnung wird entweder durch langgezogene, in der Tonhöhe gleichbleibende Töne der Luftschuch sirenen oder durch die Polizei bekanntgegeben.

Ist durch einen Fliegerangriff Schaden entstanden, so ist jeder, der zur Hilfeleistung aufgefordert wird, verpflichtet, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

Wer den getroffenen Anordnungen keine Folge leistet, wird, wenn in anderen Gesetzen keine höhere Strafe vorgesehen ist, mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft.

Die polizeiliche Anordnung tritt sofort in Kraft.

Mannheim, den 1. September 1939.
Der Polizeipräsident
als örtlicher Luftschutzleiter des Luftschutzortes Mannheim-Ludwigshafen
gez.: Dr. Ramsperger

Helfer vorhanden sind, die zu deiner Rettung herbeieilen, keine Gefahr an Leib und Leben scheuend. Du hast deshalb auch die Pflicht, wenn der Luftschuchwart oder Blockwart deine Hilfe braucht, diese sofort zur Verfügung zu stellen.

Ist ein Angriff vorüber, so wird dieser durch die Luftschuch sirenen (langgezogenen, in der Tonhöhe gleichbleibenden Heulton) bekanntgegeben.

Den Schuchraum nicht sofort verlassen; erst abwarten, bis der Luftschuchwart sich überzeugt hat, daß kein Kampfstoff im Hause oder im Hofe vorhanden ist; dann erst den Schuchraum verlassen.

Geh nicht gleich auf die Straße, um dort in Gruppen umherzustehen. Es kann ein zweiter Angriff erfolgen! Gehe dann wieder ruhig deiner Arbeit nach, als wäre nichts geschehen. Verbreite nach einem Luftangriff keine falschen oder unfeststehenden Gerüchte; du schadenst damit deinen Mitmenschen und verunfähigst dich am Vaterland.

Wer sich vor Schaden hüten will, der lese in den verschiedenen Tageszeitungen die verschiedenen Bekanntmachungen.

Mannheim, den 1. September 1939.

Der Polizeipräsident
als örtlicher Luftschutzleiter des Luftschutzortes Mannheim-Ludwigshafen
gez.: Dr. Ramsperger

Aufruf des Führers an die Wehrmacht

Brauchitsch, Raeder und Göring appellieren an ihre Soldaten

Tagesbefehle an die drei Wehrmachtsteile

DNB Berlin, 1. September.

Die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile haben folgende Tagesbefehle erlassen:

Tagesbefehl an das Heer Soldaten!

Die Stunde der Bewährung ist gekommen. Nachdem alle anderen Mittel erschöpft sind, müssen die Waffen entscheiden. Im Bewußtsein unserer gerechten Sache stehen wir in den Kampf für ein klares Ziel: Die dauerhafte Sicherung deutschen Volkstums und deutschen Lebensraumes gegen fremde Übergriffe und Nachtansprüche.

Als Träger der stolzen Ueberlieferung der alten Armee wird das junge nationalsozialistische Heer das ihm geschenkte Vertrauen rechtfertigen. Unter dem Oberbefehl des Führers wollen wir kämpfen und siegen. Wir bauen auf die Entschlossenheit und Einigkeit des deutschen Volkes. Wir wissen um die Stärke und Kraft der deutschen Wehrbereitschaft.

Wir glauben an den Führer. Vorwärts, mit Gott für Deutschland!

1. September 1939.

Der Oberbefehlshaber des Heeres:

v. Brauchitsch
Generaloberst

Tagesbefehl an die Kriegsmarine

Der Ruf des Führers ist an uns ergangen. Die Stunde der Entscheidung findet uns bereit, einzustehen für Ehre, Recht und Freiheit unseres Vaterlandes. Eingedenk unserer ruhmreichen Tradition werden wir den Kampf führen in unerschütterlichem Vertrauen auf unseren Führer und in festem Glauben an die Größe unseres Volkes und Reiches!

Es lebe der Führer!

1. September 1939.

Raeder

Großadmiral, Dr. h. c.

Tagesbefehl an die Luftwaffe

Soldaten der Luftwaffe! Kameraden!

Wochen und Monate habt ihr mit geballten Fäusten und zusammengeschlossenen Fingern die unerhörten und ungläublichen Provokationen erlitten, die ein dem Wohlwollen des Versäiler Diktators entspringendes Staatsgebilde dem Großdeutschen Reich zu bieten wagte. Das Maß ist voll! Nicht länger mehr kann das deutsche Volk dem verbrecherischen Treiben zusehen, dem schon Hunderte und Tausende unserer Volksgenossen in den ehemaligen deutschen Ostprovinzen zum Opfer fielen. Jedes weitere Zögern wäre jetzt gleichbedeutend mit der Aufgabe der heiligen Lebensrechte der deutschen Nation.

Kameraden! Der Führer hat gerufen! Eure große Stunde ist da. Die Luftwaffe — jahrelang wirksamstes Instrument der Friedenspolitik des Führers — hat nun zu beweisen, daß sie in dem entscheidenden Augenblick der Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgaben zur Stelle ist. Grenzenlos ist das Vertrauen des Führers und des deutschen Volkes zu euch. Als euer Oberbefehlshaber bin ich stolz und glücklich darüber, denn ich weiß mit festester Gewißheit, daß jeder einzelne unter euch sich dieses Vertrauens in jeder Weise würdig zeigen wird.

Flieger! In blitzschnellem Spraden werdet ihr den Feind vernichten, wo er sich zum Kampfe stellt oder in der Auflösung zerfällt. Ihr werdet jeden Widerstand zernähren und zerbrechen mit letztem opferfreudigem Einsatz.

Männer der Bodensorganisation! Ihr werdet freudig und gewissenhaft den Einsatz und die Sicherheit eurer Kameraden in der Luft vorbereiten und gewährleisten.

Flak-Artilleristen! Ihr werdet jeden Angreifer herunterholen. Jeder Schuß aus euren Geschützen wird dem Leben eurer Frauen, Mütter und Kinder, wird dem ganzen deutschen Volke die Sicherheit verbürgen.

Flunker! Ihr seid die Träger des raschen und reibungslosen Zusammenwirkens in unserer Waffe. Ihr gebt unserer Waffe die Möglichkeit, den eigenen alles überrennenden Angriff voranzutragen und den feindlichen Gegenstoß rechtzeitig abzufangen und zum Scheitern zu bringen.

Kameraden! Jedem von euch blide ich jetzt ins Auge und verpflichte jeden von euch, alles zu geben für Volk und Vaterland. An eurer Spitze unser geliebter Führer, hinter euch die ganze im Nationalsozialismus geeinte deutsche Nation. Da gibt es für uns nur eine Lösung: Sieg!

1. September 1939

Hermann Göring
Generalfeldmarschall

DNB Berlin, 1. September

An die Wehrmacht!

Der polnische Staat hat die von mir erstrebte friedliche Regelung nachbarlicher Beziehungen verweigert; er hat stattdessen an die Waffen appelliert.

Die Deutschen in Polen werden mit blutigem Terror verfolgt, von Haus und Hof vertrieben. Eine Reihe von für eine Großmacht unerträglichen Grenzverletzungen beweist, daß die Polen nicht mehr gewillt sind, die deutsche Reichsgrenze zu achten. Um diesem wahnwichtigen Treiben ein Ende zu bereiten, bleibe mir kein anderes Mittel, als von jetzt ab Gewalt gegen Gewalt zu setzen.

Die deutsche Wehrmacht wird den Kampf um die Ehre und die Lebensrechte des wiederauferstandenen deutschen Volkes mit harter Entschlossenheit führen.

Ich erwarte, daß jeder Soldat, eingedenk der großen Tradition des ewigen deutschen Soldatentums, seine Pflicht bis zum Letzten erfüllen wird.

Bleibt euch stets und in allen Lagen bewußt, daß ihr die Repräsentanten des nationalsozialistischen Großdeutschlands seid!

Es lebe unser Volk und unser Reich!

Berlin, den 1. September 1939.

Adolf Hitler.

Jubelkundgebungen in Danzig

DNB Danzig, 1. September.

In den späten Abendstunden hat der Rundfunk über die neuen weitgehenden Vorschläge des Führers an Polen zur Regelung des Danziger und Korridorproblems und die absehbende Haltung Polens Bericht erstattet. Da haben auch in Danzig Unzählige in fieberhafter Erwartung an den Lautsprecher ausgeharrt, bis in den frühen Morgenstunden um 5 Uhr der Rundfunk das Staatsgrundgesetz des Gauleiters mit dem ehrenvollen Satz: „Die Freie Stadt Danzig bildet mit sofortiger Wirkung mit allen Gebieten und ihrem Volk einen Bestandteil des Deutschen Reiches“ und die Proklamation des Gauleiters an die Bevölkerung durchgab. Und schon lebte an allen Anschlagssäulen und den Hausdächern der Stadt der Jubelruf und das Staatsgrundgesetz. Es bildeten sich Menschenansammlungen, die immer wieder riefen: „Jetzt gehören wir wieder zu Deutschland“. Singend marschierte ein Zug Heimwehr Danzig durch die Straßen. Männer und Frauen schloßen sich ihm an und sangen mit. Immer belebter werden die Straßen. Arbeiter gehen zu ihren Arbeitsstätten, aber ihre Frauen begleiten sie, und wieder bleiben sie stehen an den Anschlagssäulen, um immer wieder das zu lesen, was ihnen in früher Morgenstunden der Rundfunk sagte. Jetzt sind schon alle Straßen voll.

Auf diesen Tag hat Danzig gewartet. Für diesen Tag hat es sich geschmückt. Eine glückliche Stadt ist erwacht. Danzig ist ein Bestandteil des Reiches geworden. Dafür haben treue deutsche Menschen zwanzig Jahre hindurch gelitten und gerungen. Noch in den letzten Tagen im Angesicht des herrlichen Endsieges mußten Danziger Männer, die die Nacht bezogen hatten, für Volk und Vaterland ihr junges Leben hingeben. Ihr Opfer wird unvergessen bleiben.

An die Danziger Eisenbahner!

Danzig, 1. Sept. (H.V.-Bunt.)

Gauleiter Forster hat an die deutschen Eisenbahner Danzigs folgenden Aufruf erlassen:

„Der Tag der Freiheit ist gekommen. Zum erstenmal wehen seit beinahe zwanzig Jahren von den Bahnhöfen und Lokomotiven der Eisenbahn Danzigs die Fahnen des Deutschen Reiches, die Hakenkreuzfahnen. Die Zeit der polnischen Gewalt Herrschaft ist damit zu Ende. Die fremden Herren sind beseitigt. Die Bahn ist wieder eure Bahn geworden.“

Euer Beispiel, euer Kampf, eure Treue vor deutschen Sache und zum Führer haben damit ihre höchste Belohnung gefunden. Die nächste Zeit wird an euch große Anforderungen stellen. Ich erwarte von euch, daß ihr als Soldaten Adolf Hitlers wie bisher eure Pflicht erfüllen werdet.“

Joll- und Reiseverkehr in Danzig

DNB Danzig, 1. September

Mit Wirkung vom 1. September 1939 ist über die vorläufige Regelung des Joll- und Reiseverkehrs auf dem Danziger Staatsgebiet eine Verordnung erlassen, auf Grund der die bisherigen Vorschriften über Jolle, Ein- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen vorläufig weiter Anwendung finden. Die Ausfuhr von Waren aus dem Danziger Staatsgebiet ist verboten.

Der Reiseverkehr zwischen dem Danziger Staatsgebiet und dem polnischen Land wird für alle Personen gesperrt. Ausnahmen sind nur für Personen der Militärbehörden und für Heeresgut und NSV-Transporte zulässig. Für die Mitnahme von Gebrauchsgegenständen durch ausländische Touristen, die aus Danzig abreisen, sind strenge Vorschriften erlassen. Es dürfen nicht mehr Gebrauchsgegenstände ausgeführt werden als solche, die im Einzelwert nicht mehr als zwei Gulden betragen. Strenge Strafen sind bei Übertretung angedroht.

Die Warenzufuhr aus Polen und die Warenzufuhr nach Polen bedarf der besonderen Bewilligung der Abteilung Wirtschaft des Senats.

In Italien:

Zuchthaus für Hamstere

(Von unserem Vertreter in Rom)

Dr. v. L. Rom, 1. September.

In Italien wurde ein Dekret veröffentlicht, das scharfe Strafen für alle Vergehen vorseht, die im Zusammenhang mit den Nahrungs- und Einsparungsmaßnahmen an italienischen Nahrungsmitteln stehen. So sieht das Dekret Zuchthausstrafen von drei Jahren und Geldstrafen von 4000 Lire vor für alle diejenigen, die Waren hamstern. Der Verkäufer der Ware wird bestraft, um damit zu einer späteren Zeit Preisermäßigungen zu erzielen, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder Geldstrafen bis 10.000 Lire bestraft.

Danzig ist ins Reich zurückgekehrt

Telegramm des Gauleiters Forster an den Führer

Danzig, 1. September.

Gauleiter Forster hat an den Führer folgendes Telegramm geschickt: „Mein Führer! Ich habe soeben folgendes Staatsgrundgesetz, die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich betreffend, unterzeichnet und damit in Kraft gesetzt: Staatsgrundgesetz der Freien Stadt Danzig, die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich betreffend vom 1. September 1939.“

Zur Behebung der dringenden Not von Volk und Staat der Freien Stadt Danzig erlasse ich folgendes Staatsgrundgesetz:

Artikel I: Die Verfassung der Freien Stadt Danzig ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Artikel II: Alle Gesetzesgewalt und vollziehende Gewalt wird ausschließlich vom Staatsoberhaupt ausgeübt.

Artikel III: Die Freie Stadt Danzig bildet mit sofortiger Wirkung mit ihrem Gebiet und ihrem Volk einen Bestandteil des Deutschen Reiches.

Artikel IV: Bis zur endgültigen Bestimmung über die Einführung des Deutschen Reichsrechtes durch den Führer bleiben die gesamten Gesetzesbestimmungen außer der Verfassung, wie sie im Augenblick des Erlasses dieses Staatsgrundgesetzes gelten, in Kraft.

Danzig, 1. September 1939.

Ich bitte Sie, mein Führer, im Namen Danzigs und seiner Bevölkerung, diesem „Staatsgrundgesetz“ Ihre Zustimmung zu geben und durch Reichsgesetz die Wiedererlangung in das Deutsche Reich zu vollziehen.

In Ergebenheit gelobt Ihnen, mein Führer, Danzig unvergängliche Dankbarkeit und ewige Treue.

Heil Ihnen, mein Führer!

gez. Albert Forster, Gauleiter.

Der Führer bestätigt die Heimkehr

Telegramm an den Danziger Gauleiter

DNB Berlin, 1. September.

Der Führer hat an Gauleiter Forster folgendes Telegramm gerichtet:

An Gauleiter Forster, Danzig.

Ich nehme die Proklamation der Freien Stadt Danzig über die Rückkehr zum Deutschen Reich entgegen. Ich danke Ihnen, Gauleiter Forster, allen Danziger Männern und Frauen für die unermüdete Treue, die sie durch so lange Jahre gehalten haben.

Großdeutschland begrüßt sie aus übervollem Herzen. Das Gesetz über die Wiedervereinigung wird sofort vollzogen.

Ich ernenne Sie zum Chef der Zivilverwaltung für das Gebiet Danzigs.

Berlin, 1. September.

Adolf Hitler.

Aufruf Albert Forsters

Danzig ist heimgekehrt

Gauleiter Albert Forster hat an die Bevölkerung von Danzig folgende Proklamation erlassen:

Männer und Frauen von Danzig!

Die Stunde, die ihr seit 20 Jahren herbeigesehnt habt, ist angebrochen. Danzig ist mit dem heutigen Tage heimgekehrt in das Großdeutsche Reich. Unser Führer Adolf Hitler hat uns befreit. Aus den öffentlichen Gebäuden in Danzig weht heute zum ersten Male die Hakenkreuzfahne, die Flagge des Deutschen Reiches. Sie weht aber auch von den ehemaligen polnischen Gebäuden und überall im Hafen. Von den Türmen des alten Rathauses und der ehrwürdigen Marienkirche läuten die Glocken die Befreiungshunde Danzigs ein.

Wir danken unserem Herrgott, daß er dem Führer die Kraft und die Möglichkeit gegeben hat, auch uns von dem Uebel des Versäiler Diktators zu befreien. Wir Danziger sind glücklich, nun auch Bürger des Reiches sein zu dürfen. Danziger und Danzigerinnen! Wir wollen in dieser feierlichen Stunde zusammenstehen, uns gegenseitig die Hand reichen und dem Führer das heilige Versprechen geben, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, für unser herrliches großes Deutschland.

Es lebe das befreite, wieder ins Reich heimgekehrte deutsche Danzig! Es lebe unser großes deutsches Vaterland! Es lebe unser geliebter Führer Adolf Hitler!

Danzig, 1. September 1939.

Albert Forster, Gauleiter.

Das Gelöbniß des deutschen Volkes

Nachdem der Führer seine Rede beendet und die minutenlangen Begeisterungstürme sich gelegt hatten, nahm Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring wieder das Wort und erklärte: „Der Führer der Reichstagsfraktion, Hr. Dr. Fric, wird Ihnen jetzt ein Gesetz vorlegen, dessen Annahme ich in drei Lesungen zusammenfasse. Meine Herren Abgeordneten, ich habe gefaselt, daß für die jetzigen Angelegenheiten, die heute nicht hier unter und weisen können, die Sätze eingenommen werden von den Politischen Trägern und ihren Vertretern.“

Kraft der Vollmacht, die ich als Präsident des Reichstages habe, erteile ich Ihnen die Genehmigung, an der Abstimmung teilzunehmen. Reichsminister Dr. Fric gab sodann den Wortlaut des Gesetzes über die Wiedervereinigung der freien Stadt Danzig mit dem Reich bekannt und beantragte hierauf die Reichstagsfraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die Zustimmung des Reichstages.

Nach der Verlesung des Gesetzes erklärte der Reichstagspräsident: „Meine Herren Abgeordneten, wir lesen das Gesetz in den zusammengefaßten drei Lesungen. Sie haben es vernommen, und ich bitte jetzt die Abgeordneten, die dem Gesetz ihre Zustimmung geben, sich von ihren Sitzen zu erheben.“

Nachdem der Reichstag so in allen drei Lesungen diesem bedeutungsvollen Gesetz seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilt hatte, verkündete Reichstagspräsident Göring unter lautem Beifall die einstimmige Annahme des Gesetzes.

Der Reichstag gelobt dem Führer blinde Treue und Gehorsam

Zum Schluß der denkwürdigen Sitzung gab Reichstagspräsident Göring den Gefühlen des Deutschen Reichstages und des gesamten deutschen Volkes in kurzen, markigen Worten Ausdruck.

„Mein Führer!“

Der Deutsche Reichstag, die Vertretung des deutschen Volkes, steht in dieser geschichtlichen Stunde geschlossen und einmütig hinter dem Führer. Er repräsentiert den Willen des deutschen Volkes, für die Ehre und Zukunft der Nation und des Reiches, jedes, aber auch jedes

Opfer zu bringen. Er gelobt in diesem Augenblick vor der Nation dem Führer blinde Treue und Gehorsam in jeder Not und in jeder Gefahr. Die einzelnen Mitglieder des Reichstages werden auf allen Plätzen, auf die sie gestellt sind, oder als Soldaten ihre Pflicht bis zum äußersten erfüllen. Ihr Vertrauen auf die Wehrmacht ist unbegrenzt, ihre Überzeugung an dem endgültigen Sieg in dem uns von Polen aufgezwungenen Kampf zur Abwehr unerträglicher Uebergriffe und zur Wiederherstellung des uns zugesagten Versäufers Unrechtes ist eine unerschütterliche. Der Reichstag verspricht, in seiner eigenen Geschlossenheit jederzeit das Vorbild der Nation zu sein.

Abgeordnete!

Es lebe der Führer! Sieg Heil!

Die Sitzung ist geschlossen.“

Görings Ruf: „Es lebe der Führer!“ fand einen gewaltigen Widerhall im Hause. Der mächtige Gelang des Deutschland-Liedes und des Horst-Wessel-Liedes betäubigten die Entschlossenheit und den einmütigen Willen des deutschen Volkes.

Die Vertreter der deutschen Nation sind den Schlussfäden des Führers mit immer tieferer Bewegung und steigender Ergriffenheit gefolgt. Ganz im Bann der Größe dieser historischen Stunde stimmen sie mit dem Führer in diesen alten Kampf- und Siegesruf des nationalsozialistischen Reiches ein, der als ein begeisterter heiliger Schwur die Macht dieser einzigartigen Stunde symbolhaft in zwei Worte zusammenfaßt. Die große Stunde der deutschen Nation findet ihren würdigen Ausdruck in der fanatischen Entschlossenheit des Reichstages, der in einer großartigen Kundgebung für den Führer vor der ganzen Welt Zeugnis ablegt von dem Geiste, der das deutsche Volk befeuert.

Erstes Echo auf die Führerrede

Extrablätter in Skandinavien

Die Sender überfachten die Reichstagsrede

(Von unserem Vertreter)

h. w. Kopenhagen, 1. September.

Die Wirkung der Reichstagsrede auf die Welt kann nicht besser als an dem Eindringlichkeit werden, den dieses weltgeschichtliche Ereignis in den skandinavischen Staaten hervorgerufen hat. Schon die Ankündigung hatte eine fieberhafte Erregung bewirkt. Da gerade in diesen Staaten sehr viele Menschen deutsch verstehen, waren alle verfügbaren Rundfunkapparate besetzt. In den Hotelhallen versammelten sich das internationale Reisepublikum. Einzelne Stellen der Führerrede wurden sofort durch die Sender in die Landessprache übersetzt. Extrablätter der Zeitungen, die den Händlern aus den Händen gerissen wurden, verkündeten gleichzeitig die Bombardierung polnischer militärischer Anlagen durch deutsche Flugzeuge und die Ueberstreichung der Grenze durch deutsche Truppen.

In dänischen Kreisen, die eine Ausweitung der Kriegsgeschehnisse vermeiden sehen möchten, besteht die Hoffnung, daß die Weltmächte eine realpolitische Haltung einnehmen. Besonders wurde die Tatsache bemerkt, daß die deutschen Forderungen durchaus machbar waren und Polen eine Verhandlungsmöglichkeit offen ließen, die freilich von dort nicht wahrgenommen wurde.

Wirkung auf England

Die englische Reaktion im einzelnen läßt sich absolut nicht vorher sagen, da die lokalen Interessen hinlänglich, anscheinend weitgehend ausgeglichen sind, zugunsten internationaler Einwirkungen. Englands eigene präfabrierte Lage müßte es so laut der weitverbreiteten Eindruck in Danemark, zur Vorsicht mahnen, zumal im gegenwärtigen Augenblick der deutsch-polnische Konflikt durchaus lokalisiert werden kann, namentlich auf Grund der Erklärung des Führers, daß Deutschland seinerseits auf Hilfe durch seine Alliierten verzichtet.

Italien an den Lautsprechern

Danzigs Befreiung herzlich begrüßt

(Von unserem Vertreter)

Dr. v. L. Rom, 1. September.

Mit ungeheurer Ergriffenheit hat Italien des Führers weltgeschichtlicher Darlegung gelauscht. Seine Entscheidung, seine Worte an das deutsche Volk, sein Dank für die Haltung Italiens sind für Italien, das die geschichtliche Stunde der Reichstagsabstimmung in dem Bewußtsein der Entscheidung an den Rundfunkapparaten miterlebte, unvergesslich.

Die Grundzüge, die der Führer für seinen Kampf und sein Recht für immer in die europäische Geschichte einmeißelte, sind auch die Grundzüge des Faschismus. Italien steht in der Führerrede das entscheidende Wort nach einer monatelangen unerschütterlichen Geduld, die Italien bewunderte. Als wenige Minuten nach 11 Uhr die italienische Uebersetzung der Rede des Führers über alle italienischen Sender ging, als die Extraausgaben erschienen,

Bahnhof in Beuthen beschossen

DNB Beuthen, 1. September.

Der Beuthener Bahnhof wurde am Freitag um 11.30 Uhr von polnischer Seite durch Artillerie beschossen. Fünf bis sechs Geschosse mit Kaliber 7,5 schlugen in die Bäckerei ein und zertrümmten, ohne Schaden anzurichten.

Generalmobilmachung in der Schweiz

DNB Bern, 1. September.

Der Schweizer Bundesrat beschloß Generalmobilmachung am 1. September.

Ungepficht gelogen

Reinfall des polnischen Rundfunks

Berlin, 1. Sept. (H-W-Funk)

Der polnische Rundfunk brachte am 29. August abends eine deutsche Sendung, die besonders sensationell und überzeugend wirken sollte: Ein angeblicher deutscher Deserteur vor dem Mikrofon. Um die Sendung besonders echt erscheinen zu lassen, wurden sogar genaue Truppennummern und in einzelnen Fällen die Namen von Offizieren und sonstigen Vorgesetzten der angeblichen Deserteure angegeben. Diese Angaben stammten offenbar aus dem polnischen militärischen Nachrichtendienst.

Nach am 29. August abends meldeten sich die im polnischen Rundfunk genannten Truppenteile und teilten mit, daß die angeblichen Deserteure sich gesund und munter bei der Truppe befänden und sich auch niemals von der Truppe entfernt hätten.

In einer Sonderausgabe des deutschen Rundfunks haben am 31. August diese angeblichen Deserteure über alle deutschen Sender in Gegenwart ihrer Kameraden und Vorgesetzten Zeugnis abgelegt, ihrer Meinung über die Lügenmeldung des polnischen Rundfunks drastisch Ausdruck zu geben.

Wie gestellt die polnischen Sendungen waren, ging — wie schon gemeldet — allein daraus hervor, daß die angeblichen deutschen Soldaten im polnischen Rundfunk stets von dem „weissischen Ruchbarn“ sprachen, damit aber ganz deutlich und offensichtlich Deutschland meinten.

Personenzugsverkehr der Reichsbahn

DNB Berlin, 1. September.

Die Deutsche Reichsbahn gibt folgendes bekannt:

Je nach dem Stand der Transportlage werden an vielen Stellen des Reiches über den durch Anschläge auf den Bahnkästen betriebsgegebenen Stammsfahrplan hinaus weitere Züge gefahren. Es ist daher zu empfehlen, sich vor Antritt einer Reise nach den jeweils vorhandenen günstigen Verbindungen bei den Auskunftsstellen der Bahnhöfe zu erkundigen.

Stärkster Wiederhall der Vorschläge

Die Wirkung der Vorschläge in Schweden

DNB Stockholm, 1. September

Das großzügige Angebot zur Lösung der Konfliktfragen zwischen Deutschland und Polen, hat, als es in der Nacht in einer Sonderausgabe des schwedischen Radio-Nachrichtendienstes wiedergegeben wurde, eine außerordentlich starke Wirkung auf die schwedischen Zuhörer gehabt.

Der erste unmittelbare Eindruck war, daß mit diesem Angebot des Führers eine sichere Grundlage für die Erhaltung des Friedens und die Ausräumung aller Konflikte gegeben sei. Ueberall, wo die Meldung bekannt wurde, hörte man die erstaunte Frage: Warum verhandelt Polen nicht, warum treibt England die Verhandlungen nicht vorwärts?

Die Morgenzeitungen brachten die Meldung in größter Aufmerksamkeit und mit riesigen Ueberschriften. „Stockholm Tidningen“ erklärt u. a., daß es sich bei dem deutschen Angebot weder um ein Ultimatum, noch um ein Diktat handle und unterstreicht, daß die Entscheidung über die letzte Entwicklung im Kampf um Frieden oder Krieg in der Haltung Warschaus liege. Aus Warschau läßt sich das Blatt melden, daß ein Beamter des Außenministeriums das deutsche Angebot als „unverschämtes Ultimatum“ (1) bezeichnet habe.

„England allein trägt die Schuld“

Italien nagelt Londons Verantwortung fest

DNB Rom, 1. September.

„Die Stunde der Entscheidung und der höchsten Verantwortung hat geschlagen. — Die deutschen Vorschläge an Polen nageln Englands furchtbare Verantwortung fest. — Englands Doppelspiel. — Polnische Freischärler und polnische Truppen überschreiten die deutsche Grenze! So lauteten die riesigen Schlagzeilen der räumlichen Morgenblätter, die die 16 Punkte, in denen Deutschland „in so maßvoller Weise seine gerechten Ansprüche darlegt“, in größter Aufmerksamkeit veröffentlichten und sich in stärkster Weise gegen England wenden, dessen Haltung, wie betont wird, einzig und allein an der heutigen Entwicklung die Schuld trägt.“

Die Waffen hoch für Deutschlands Recht

Die fieberhafte Spannung der letzten Tage ist gewichen. Die Würfel sind gefallen. Nun stehen sich die Fronten klar gegenüber, Auge in Auge, Gewehr gegen Gewehr.

Es ist nicht Deutschlands Schuld, daß es so gekommen ist. In dieser Stunde, da die Sprache der Waffen zu reden begonnen hat, stellen wir vor aller Welt fest, daß die Schuld an dem nun begonnenen blutigen Kampf Polen und seine Hintermänner tragen. Deutschland hat immer von neuem versucht, wie in allen Konflikten der letzten Jahre, so auch diesmal wieder, einen unblutigen Ausweg zu finden. Es ist bei seinen Bemühungen bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Die Vorschläge, die Adolf Hitler zur endgültigen Vereinigung eines der schwersten Unrechte von Versailles, zur Lösung des Danziger- und Korridor-Problems gemacht hat und die die Welt in der Nacht zum Freitag kennengelernt hat, sind ein derart weitgehendes und faires Entgegenkommen, daß selbst in jenen Staaten, die sich bisher dem deutschen Standpunkt nicht in vollem Maße zu eigen machen konnten, mit der Anerkennung nicht zurückgehalten wird.

Polen hat die Verhandlungen ausgeschlagen. Es hat dies in einer Form getan, die sich ein großer, souveräner Staat, wie es das nationalsozialistische Deutschland ist, nicht gefallen lassen konnte. Aber Polen hat nicht nur keinen bevollmächtigten Unterhändler nach Deutschland entsandt, sondern es hat zu gleicher Zeit seine Aufständischenhorden und reguläre Truppen über die reichsdeutschen Grenzen geschickt und den offenen Kampf gegen Deutschland begonnen.

Angeichts dieses einwandfreien Tatbestandes mußte nun das Reich zur Gegenwehr schreiten, wenn immer es nicht vor sich selbst und vor den andern Völkern der Welt seine Ehre, seine Selbstachtung und seine Souveränität preisgeben wollte.

In seiner großen Rede vor dem Reichstag, der am Freitagvormittag um 10 Uhr zusammentrat, hat der Führer die Haltung Deutschlands in volkster Wahrheit gerechtfertigt. Diese Rede war eine einzige bittere Anklage gegen alle diejenigen, die nicht nur erst heute, sondern schon seit Jahren in völliger Verkennung der sich aus Geschichte, Volkstum und Kultur ergebenden deutschen Lebensrechte eine Politik gegen das Reich geführt und gesponnen haben, die einzig und allein auf die Beschneidung der Rechte dieses Reiches und letztlich auf die Vernichtung Deutschlands ausging. Versailles ist kein Gesetz für Deutschland! Nun endlich mag die Welt erkennen, wem die furchtbare Schuld die Urheber jenes Diktates auf sich geladen haben, und mag die Welt weiter erkennen, daß auch die Nachfolger dieser Urheber sich mit der gleichen Schuld beladen haben, weil sie jede Ausmerzung dieses Unrechtes verhinderten.

Deutschland ist nun kein anderer Ausweg mehr geblieben, als Gewalt gegen Gewalt zu setzen. Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers hat die Wehrmacht den aktiven Schutz des Reiches übernommen, und in Erfüllung ihres Auftrages, der polnischen Gewalt Einhalt zu gebieten, sind heute früh Truppen des deutschen Heeres über alle deutsch-polnischen Grenzen zum Grenzangriff angetreten, während gleichzeitig die Geschwader der Luftwaffe zur Niederkämpfung militärischer Ziele in Polen starteten und die Kriegsmarine den Schutz der Ostsee übernommen hat.

Koch ist nicht endgültig klar, wie sich England und Frankreich verhalten werden. Fieberhaft sind die Beratungen, die gegenwärtig noch in London und Paris gepflogen werden. Frankreich hat bereits die Mobilmachung angeordnet. Wir wollen hoffen, daß von den verantwortlichen Männern in London und Paris die letzte Einsicht noch nicht gewichen ist. Ihr Schuldkonto vor der Weltgeschichte ist schon heute groß genug. Wollen sie es immer noch vergrößern?

Die Stunde ist ernst. Es ist niemand in Deutschland, der sich dieses Ernstes nicht bewußt wäre. Aber es ist auch niemand in Deutschland, der nicht bereit wäre, für Deutschland und sein Recht auch das Letzte in die Waagschale zu werfen. Die erste Stunde soll und muß, wie schon so oft in der zweitausendjährigen deutschen Geschichte, ein hartes, entschlossenes und einiges deutsches Volk finden. Wir wissen, was wir vermögen, wenn wir zusammenstehen. Wir wissen aber auch, was uns droht, wenn wir Schwäche zeigen. In Abwehr erariffen wir die Waffen. Wir werden sie führen mit jener Tapferkeit, in der die Kriegsgeneration 4½ Jahre lang dem Feind die Stirn bot, daß er Deutschlands Grenzen fern blieb. Alle aber werden wir, ob draußen oder in der Heimat, in jedem Augenblick den einen einzigen Willen zu befechten haben: Deutschland. Es lebe der Führer, es lebe Deutschland.

Dr. Jürgen Bachmann.

Polnischer Rundfunk lügt weiter

Deutsche Luftwaffe bombardiert ausschließlich militärische Ziele

DNB Berlin, 1. September.

Der polnische Rundfunk meldet, daß deutsche Fliegerverbände die offenen polnischen Städte Kattowich, Krakau, Grodno und die Weizernplatte mit Bomben angegriffen hätten. Hierzu wird amtlich festgestellt, daß die deutsche Luftwaffe ihren Weisungen gemäß ausschließlich militärische Ziele in und bei diesen

befestigten Städten mit Bomben belegt hat.

Ministerrat und Kronrat in London

Der britische Ministerrat, der am Freitag um 11.30 Uhr zusammengetreten war, beendigte seine Sitzung nach zwei Stunden. Der Kronrat trat um 13.30 Uhr zusammen.

DNB Paris, 1. September.

Die italienischen Fernspreverbindungen mit Paris, London und Warschau sind augenblicklich unterbrochen.

66 Todesfälle des Polenterrors seit Mai 1939

Eine Liste des Grauens / Polen ist der Angreifer

Berlin, 1. September.

Die Polen leugnen in letzter Zeit die unmenschlichen Greuelthaten, die sich bei der Verfolgung Volksdeutscher abspielten. Selbst die polnische Telegraphen-Agentur macht sich diese Methode zu eigen. Die polnische Presse behauptete sogar, daß es sich in vielen Fällen um „deutsche Provokationen“ gehandelt habe. Der Sinn dieser polnischen Lügeagitatio ist es, die Welt glauben zu machen, daß nicht Polen, sondern Deutschland der Angreifer ist.

Nachstehend sei nun eine Liste veröffentlicht, in der 66 Morde an Volksdeutschen, durch Neugenaussagen belegt, authentisch nachgewiesen werden. Es bleibt abzuwarten, ob Polen noch die Stirn haben wird, die irdnische Behauptung anzuführen, daß es sich hierbei um „Opfer deutscher Aktionen“ handele.

Seit dem 10. Mai 1939 fielen den Polen zum Opfer:

Am 10. Mai wurde der 34jährige volksdeutsche Fischer Roschicki aus Riegelshuene beim Ueberqueren der Obra auf der deutschen Hälfte des Flusses in seinem Kahn von polnischen Grenzbeamten erschossen. Roschicki, dem die Fischerei in diesem Gebiet der Obra gehörte, war im Besitz eines Dauerausweises; er war also berechtigt, die deutsche und polnische Seite der Obra, deren Mitte die Grenze bildet, zu befahren.

Am 13. und 14. Mai kam es in Tomaszow, einer etwa 4 Kilometer südlich von Lodz gelegenen Stadt, in der etwa 1000 deutsche Familien leben, zu schweren deutschfeindlichen Ausschreitungen. Dabei wurden bis auf wenige Ausnahmen die Geschäftsräume, Werkstätten und Privatwohnungen der Angehörigen der deutschen Volksgruppe zerstört und zahlreiche Deutsche, unter ihnen auch Kinder, durch Schläge verletzt. Zwei Deutsche sind an den Folgen der ihnen zugefügten Verletzungen gestorben.

Am 17. Mai wurde zum dritten Male innerhalb kurzer Zeit das Deutsche Haus in Karwin von einer polnischen Horde überfallen. Während des Ueberfalles erlitt der deutsche Hauswart, der 54jährige Georg Hamrosch, einen Herzversagen. Der unausgesprochene Terror und die ständigen Drohungen von Seiten der Polen hatten den Deutschen seelisch und körperlich so zermürbt, daß er sich das Leben durch Erhängen nahm.

Am 21. Mai früh gegen 0,30 Uhr fuhr der Danziger Staatsangehörige Grünher mit einer Tare von Marienburg nach dem auf Danziger Gebiet liegenden Dorf Kallhof. Auf dem Wege zum Bahnhof stand

ein Auto, das die heran kommende Tare durch plötzlich eingeschaltetes Scheinwerferlicht blendete. Der Taxichauffeur hielt an und stieg mit seinem Fahrgast Grünher aus, um selbsterklärend, aus welchen Gründen das stehende Auto plötzlich Scheinwerferlicht einschaltete. Als sie nichts Sonderliches finden konnten, lehrten sie um und gingen zu ihrer Tare zurück. In diesem Augenblick wurden von dem stehenden Auto aus zwei Schüsse abgegeben, die den Fahrgast von hinten trafen, und zwar der eine Schuss in den Kopf und der andere in die Schulter. Grünher war sofort tot.

Am 9. Juni vormittags versuchte im Grenzabschnitt Tarnowick der 22 Jahre alte volksdeutsche Erwin Zubekki aus Tarnowick über die Grüne Grenze nach Deutschland zu gelangen, um sich nach jahrelanger Arbeitslosigkeit in Oberschlesien eine Arbeitsstelle zu besorgen. Zubekki hatte trotz wiederholter Bemühungen von den polnischen Behörden keine Grenzlarve erhalten können. Er wurde von polnischen Grenzpolizisten, die ohne weiteres von der Schusswaffe Gebrauch machten, durch zwei Schüsse getötet.

Am 15. Juni ging der Reichsdeutsche Alois Sornik in Gesellschaft zweier Damen vom Pensionat zum griechisch-katholischen Pfarrhaus in Zielona bei Radworna (Ostgalizien), wo er sich in der Sommerfrische aufhielt. Ohne irgendwelchen Anlaß wurde er plötzlich von zwei Männern überfallen und zu Boden geschlagen. Er erhielt mit einer Eisenfange mehrere Schläge, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Mit dem Auto wurde Sornik in das Krankenhaus nach Radworna gebracht, wo er nach vier Tagen starb, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben. Als mutmaßliche Täter wurden der Ködler Wrobel und der Malermeister Dmufel festgenommen.

Am 27. Juni gegen 23 Uhr wurden im Grenzabschnitt Karli Emanuel bei Ruda zwei junge Leute, als sie die Grüne Grenze überschreiten wollten, 100 Meter von der Reichsgrenze entfernt von einem polnischen Grenzer gestellt. Der eine von ihnen, der 34jährige Emanuel Rudawski aus Bieschowitz, wurde von den Polen mit dem Bajonett angegriffen und durch einen Stich ins Herz getötet. Dem zweiten gelang es, auf deutsches Gebiet zu entkommen.

Kind aus dem Fenster geworfen

Am 16. August erlag der volksdeutsche Kaleita aus Piefar, der bei den von den

Polen provozierten Grenzwischensfällen in diesem Ort am 14. August verhaftet wurde, den schweren Mißhandlungen, die er im Gefängnis erdulden mußte. Auch das Kind des Kaleita war einen Tag vorher von polnischem Mob aus dem Fenster geworfen worden und dabei so schwer verletzt, daß es am 17. August starb.

Am 19. August meldete DNB, daß der Kesselfeiger Viktor Kopyek aus Mittel-Lajzil, als er nachts mit seiner Frau nach Hause ging, vor dem Gasthaus von dem am Ort über beleumdeten Polen Wojnikofski, der ihm aufgelauret hatte, angefallen wurde. Er erhielt mit einem eisernen Notenzänder einen wuchtigen Schlag über den Kopf und brach bewußtlos zusammen. Auf dem Wege zum Nikolai Krankenhaus starb er.

Am 22. August meldete DNB, daß der volksdeutsche Steffel aus Konstau-Zeichen, als er mit seiner Braut verheiratet, in den Bistiden die Grenze zu überschreiten, von einem polnischen Militärposten erschossen wurde. Seine Braut wurde schwer verwundet.

Am 22. August in der Nacht überfiel eine Gruppe schwerbewaffneter Polen das einsam gelegene Anwesen des volksdeutschen Christian Malczek in der Nähe von Labiskin im Neßgebiet. Die Bande streifte Malczek durch mehrere Schüsse nieder, führte ins Haus und brachte auch dem 15-jährigen Sohn zwei tödliche Schüsse bei. Die Mutter, die sich auf den Sterbenden warf, wurde von der entmenschten Horde mit einer Mistgabel tödlich verletzt. Die Bande legte dann Feuer in das Haus.

Auf furchtbare Weise entmannt

Am 21. August wurde der Landarbeiter Hans Stubbach, der sich mit seinem 10-jährigen Bruder Georg auf dem Wege zur Stadt befand, bei Kofschin im Posener Bezirk von 4 Polen, die mit schweren Knüppeln bewaffnet waren, überfallen. Die beiden volksdeutschen stüchteten, wurden aber bald eingeholt und mißhandelt. Hans Stubbach wurde zu Boden geschlagen und in schwerverletztem Zustand mit einem Fleischermesser entmannt. Dann warfen ihn die Polen in einen Tümpel, wo er starb.

Am 23. August morgens wurde der volksdeutsche Paul Wruchalla, der in der Nähe von Kobowo ein kleines Anwesen besitzt, von polnischen Wegeleagern beschossen, als er mit seiner Frau auf das Feld gehen wollte. Ein Schuss in das linke Auge, aus unmittelbarer Nähe abgegeben, führte seinen sofortigen Tod herbei. Die vor Entsetzen gefähmte Frau wurde von den polnischen Banditen brutal bei Seite gestoßen. Die Frau erwartet in 5 Monaten ein Kind.

Am 23. August wurde der arbeitslose volksdeutsche Schlosser Emil Rielce auf dem Wege in seine Wohnung von einer Horde mit Knüppeln und Seitengewehren bewaffneter Aufständischer verfolgt. Er flüchtete in die Wohnung des volksdeutschen Paul Wabroda. Die Horde holte ihn aber ein und nach einem Schlag mit einem Knüppel wurde er von einem Polen mit einem Seitengewehr in den Hals gestochen. Rielce war in einigen Minuten tot. Auch Wabroda wurde durch Stiche tödlich verletzt.

Am 24. August wurde bei Bielich von einer Bande militärisch bewaffneter polnischer Aufständischer ein furchtbares Blutbad unter 25 verhafteten volksdeutschen und mehreren Tschechen angerichtet. Die Gefangenen wurden auf zwei offenen Lastwagen aus der Stadt herausgefahren. Als sie bei einem Aufenthalt in ein nasses Waldchen zu entfliehen versuchten, schossen die Polen auf die Fliehenden und töteten acht Gefangene, darunter einen Tschechen.

Mit Maschinengewehren niedergemäht

Am 24. August wurden 24 volksdeutsche und Ukrainer, die sich weigerten, für die Polen in den Krieg getrieben zu

werden, außerhalb eines provisorischen Truppenlagers bei Lodz zusammengetrieben und mit Maschinengewehren erschossen.

Am 25. August wurde im Gerichtsgefängnis in Tarnowick der 44jährige volksdeutsche Schoen solange in vierfacher Weise geschlagen, bis er seinen Verletzungen erlag. Der 30jährige Mutter verweltete man, die Leiche ihres Sohnes zu feden.

Am 26. August in der Nacht verübten polnische Grenztruppen am Ranzelbach bei Joppot einen Feuerüberfall auf eine Danziger Streife. Der SA-Mann Rusch wurde durch einen Hüdenschuß getötet.

Am 26. August wurde nachts auf Danziger Gebiet eine H-Streife von polnischem Militär beschossen, wobei ein H-Mann getötet wurde.

Am 27. August wurden die Deutschen in Uzdau im Korridor in Kolonnen zusammengetrieben und mußten unter Kolbenschlägen in das Landesinnere abmarschieren. Eine erdende Mutter wurde von der vertierlichen Horde so schwer mißhandelt, daß sie unter Wehen verlor. Einer anderen Mutter wurde ihr vierjähriges Töchterchen mit einem Gewehrstoß am Kopf schwer verletzt. Als die Mutter mit dem Kind auf dem Arm nicht Schritt halten konnte, wurde ihr das Kind entrißen und mit einem Gewehrstoß erschlagen.

Don polnischen Banditen totgeschlagen

Am 28. August meldete DNB, daß ein deutscher Gutsbesitzer aus dem Kreise Soltau von polnischen Banditen mit Eisenhaken totgeschlagen wurde.

Am 28. August verübten Kollkommandos des Aufständischenverbandes in Bielich auf die Häuser von zwei bekannten volksdeutschen Bombenattentate. Diesem heimtückischen Ueberfall fielen die zwei volksdeutschen Schauer und Pitrowitz zum Opfer.

Am 29. August meldete DNB, daß eine größere Anzahl volksdeutscher verurteilte, sich vor dem polnischen Terror durch Herunterschwimmen auf der Warthe bei Landsberga. H. auf deutsches Gebiet zu retten. Dabei wurden 5 volksdeutsche erschossen.

Am 30. August wurden in Lodz im Verlauf von schweren Ausschreitungen des polnischen Pöbels gegen deutsche Geschäfte die beiden volksdeutschen Karnewski und Galesch getötet und mehrere andere volksdeutsche schwer verwundet.

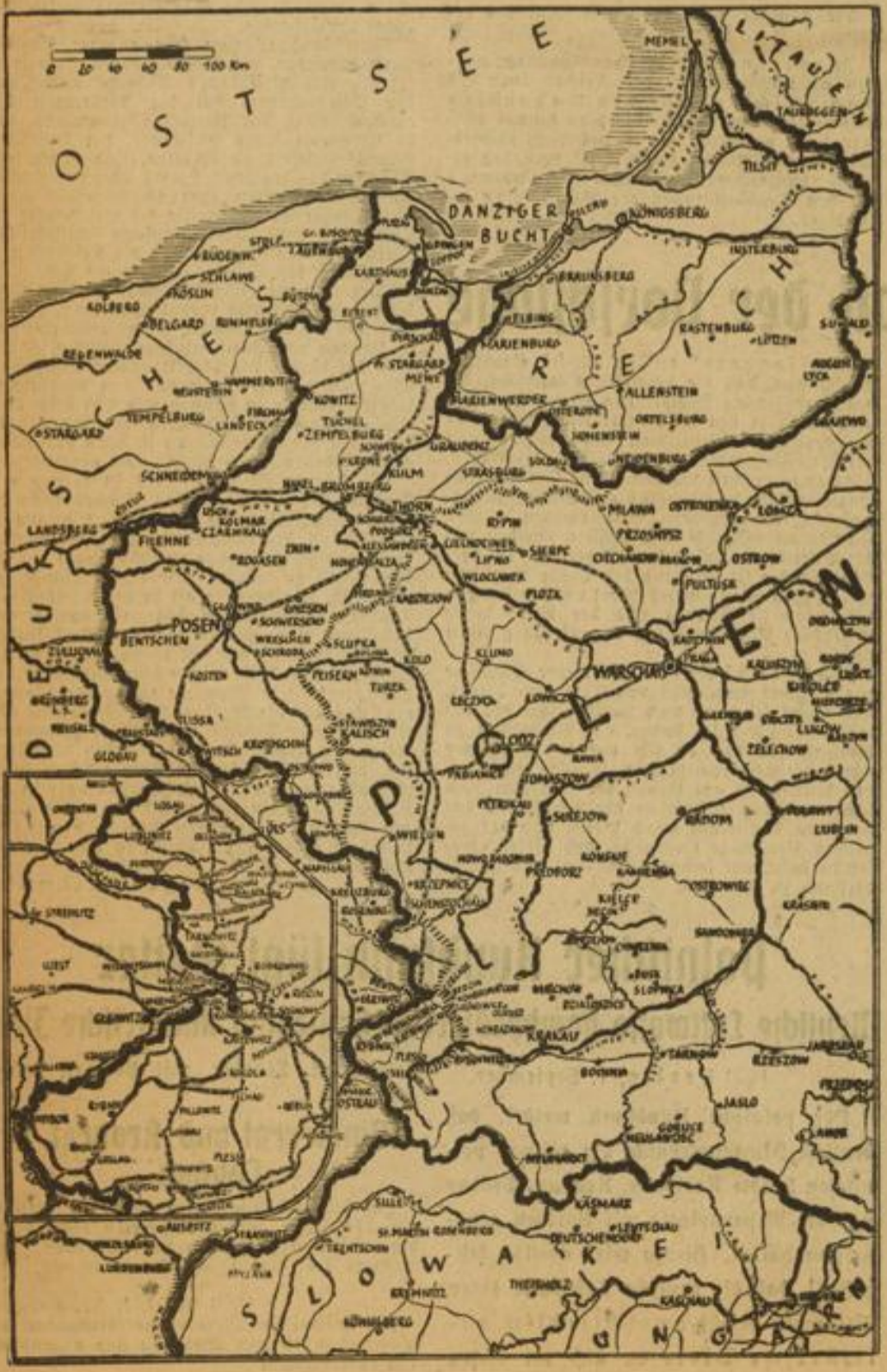
Volksdeutscher Pfarrer ermordet

Glogau, 31. Aug. (SB-Berlin.)

Auch im Lissaer und Rawitscher Gebiet tobt sich der polnische Haß unvermindert gegen alles Deutsche aus. Zwei volksdeutschen aus Mitaube, denen es gelang, aus polnischer Zwangsarbeit über die Grenze auf reichsdeutsches Gebiet zu fliehen, berichten erneut über das Wüten polnischer Herden. Deutsche, besonders Frauen und Mädchen, die zu Zwangsarbeiten getrieben und in harter Fron unter der Knute roher polnischer Eintreiber arbeiten müssen, sind dem Terror ihrer polnischen Feinde wehrlos ausgeliefert.

Eine der in Mitaube und Reulaube besonders beliebten Terrormethoden polnischer Banden ist es, schwere Steine durch die Fenster in die Wohnungen Deutscher zu werfen. Dabei wurde eine alte Frau durch einen schweren Stein lebensgefährlich verletzt. Der hochbetagte Vater des einen der Flüchtlinge, der vor der Tür seiner Wohnung saß, wurde von dem Anführer der Bande, einem dem Alkohol verfallenen Hölbling, ohne jeden Grund niedergeschlagen und schwer mißhandelt. Er trug so schwere Verletzungen an seinem Kopfe davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Unglaublich ist auch der Terror gegen den volksdeutschen Pfarrer Rliche. Rliche, der am 25. August die Einweihung einer Kapelle vornahm, wurde durch einen polnischen Grenzbeamten mit Fußtritt aus der Kapelle getrieben, mißhandelt und verhaftet. Dem Lissaer Probst, der gegen diesen Gewaltakt Einspruch erhob, erklärten die Polen, indem sie mit zynischer Gebärde zum Himmel zeigten, daß Pfarrer Rliche längst „da oben“ sei. Es muß darum leider angenommen werden, daß der deutsche Priester auch noch umgebracht worden ist.



Schwere Anklage gegen Polen
Volksdeutsche Flüchtlinge aus Ostoberschlesien, die sich vor dem polnischen Terror auf reichsdeutsches Gebiet zerettet haben, warten auf dem Bahnhof in Beuthen auf ihren Abtransport in ein Flüchtlingslager.
Weltbild (M.)